

Einige für den Winterflor werthvolle Gewächshauspflanzen

Autor(en): **Fröbel, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter
Monatsbericht für practische Gärtnerei**

Band (Jahr): **1 (1881)**

Heft [4]

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Züricher Polytechnikum steht, wenn wir die Grenzen vom unteren Rande der Anlagen bis zur Rämistrasse und in der Breite das Terrain zwischen den beidseitigen Häusern nehmen. Es ist des Guten fast zu viel gethan, die reiche Fülle der Wassermassen, der steile Abhang drängen das Schöne zu eng zusammen. Aber

es herrscht auch hier wie in den ähnlichen gleichzeitigen Anlagen dasselbe Gesetz, das sich in der glücklichen Vertheilung der Massen, im Betonen der Gegensätze und Beachten guter perspektivischer Wirkung für die Blicke in den Hauptrichtungen zusammenfassen lässt.

(Fortsetzung folgt.)

Einige für den Winterflor werthvolle Gewächshauspflanzen.

Wir entnehmen der von Dr. E. v. Regel redigirten «Gartenflora» die folgende Arbeit, welche hauptsächlich für unsere Handelsgärtner Werth haben dürfte:

Es ist gewiss schon manchem Gärtner aufgefallen, wie im December sich meistens eine Zeit einstellt, während welcher dem Bedürfniss nach auserwähltem Material für Bouquets nur mit Mühe Genüge geleistet werden kann. — Bis Ende November hat der Gärtner immer Blumen in Menge; die vor den Frösten in die Gewächshäuser geflüchteten Pflanzen aus den Blumengruppen, wie Fuchsien, Lantana, Knollen-Begonien, Hibiscus puniceus, einfache und gefüllte Tuberosen, Pelargonium zonale, Abutilon, Heliotrop und eine Menge anderer Pflanzen liefern, vor den ersten kalten Nächten in Sicherheit gebracht, bis in den November hinein die reichste Auswahl.

Ist nun aber dieser Vorrath erschöpft, kann die Sonne nicht mehr in den so kurz gewordenen Tagen wirken, lagern sich die Nebel immer dichter und schwerer auf die Gewächshäuser, dann wird es schwierig, in unsern so sonnenarmen Wintern eine gewählte Sammlung Blumen

für Blumenbinderei zu vereinigen.

Der Gärtner beginnt Camellien und Azalea indica zu treiben, er bringt Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Jonquillen und Maiblumen auf warme Kästen, denn hauptsächlich mit diesen Artikeln und dem so dankbaren Flor der chinesischen Primeln muss er dem Bedarf während der eigentlichen Wintermonate genügen können.

Eine sehr willkommene Zugabe zu diesem Flor sind folgende Pflanzen:

- a. Euphorbia fulgens oder jacquiniiflora.

Diese prächtige, längst bekannte, aber unbegreiflicher Weise so selten cultivirte Species aus Mexiko ist im December und Januar eine der dankbarst blühenden Pflanzen des temperirten Hauses. — Der steife ungraciöse Wuchs dieser Pflanze mag wohl der Hauptgrund sein, dass dieselbe nicht mehr cultivirt wird. — Wir haben nun, um der Pflanze ein buschigeres und kräftigeres Aussehen zu geben, folgende Cultur-

methode seit einigen Jahren erprobt. — Nach vollendeter Blüthe im Februar werden die Pflanzen trockener gehalten, die Mehrzahl der Blätter fällt ab und die vollständige Ruhe in der Vegetation tritt ein. Die Pflanzen müssen in diesem Zustande ganz trocken gehalten werden bis März oder April. — Nun schreitet der Gärtner zur Verjüngung der Pflanze, indem er die kahlen Aeste um ein Drittel, bis zur Hälfte sogar, zurückschneidet. Den Milchsaft, welcher den Wunden reichlich entfließt, lässt man ausbluten; die abgeschnittenen Zweige werden in 0,05—0,08 M. lange Stücke geschnitten, in Stecklingstöpfe, 5—8 Stück in einem Topf am Rande herum, auf einem mässig warmen Kasten oder in einem Vermehrungshaus gesteckt (in sandige Haideerde), wo dieselben in kurzer Zeit sich bewurzeln und austreiben.

Die alten zurückgeschnittenen Pflanzen werden in einem sonnigen temperirten Hause nahe dem Fenster gehalten, nicht begossen, bis dieselben anfangen auszutreiben. — Nun werden dieselben frisch verpflanzt in sandige Haide- oder Lauberde unter Beimischung eines kleinen Theiles Compost, oder wenn möglich mit Kuhdünger versetzter Rasenerde; man begießt die Pflanzen sehr mässig, bis sie durchwurzeln und gewöhnt sie mit den jungen Stecklingspflanzen, welche inzwischen auch in etwas grössere Töpfe verpflanzt worden sind, im Mai an die Luft. Im Juni wird nun der ganze Vorrath von Eu-

phorbia fulgens in ein kaltes Mistbeet ohne Fenster in Composterde so eingegraben, dass der Abzug aus den Töpfen nicht gehindert, die Töpfe nur ungefähr 2 Finger hoch mit Erde überdeckt werden.

Wir wählen zum Auspflanzen einen der niedrigsten Kästen, um den Pflanzen den möglichst freien Zutritt von Luft, Licht und Wärme zu gestatten. Wir erstellen nun ein sehr einfaches Gerüst von Dachlatten, auf welches die zu dem Kasten gehörigen Fenster gelegt werden.

Die Höhe der Stellage richtet sich nach der der Pflanzen; die Fenster sollen unmittelbar über den Pflanzen liegen und bei fortschreitendem Wachsthum derselben entsprechend erhöht werden.

In dieser Beschaffenheit verbleiben die Pflanzen den ganzen Sommer über bis Mitte September. Die Fenster werden nur in den ganz warmen Sommernächten entfernt, um den Pflanzen die wohlthätige Wirkung des Thaus angedeihen zu lassen.

Das Begiessen und Ueberspritzen der Pflanzen richtet sich selbstverständlich nach dem Wetter und der Hitze, welcher die Pflanzen den Tag über ausgesetzt gewesen sind. — An Beschattung darf nicht gedacht werden.

Um nun den Pflanzen ein buschiges Aussehen zu geben, müssen dieselben veranlasst werden möglichst viele Zweige zu bilden. — Wir biegen zu diesem Zweck die im Juni und Juli gewachsenen Zweige sämmtlich mit der Spitze nach unten, so sehr, dass diese beinahe die Erde

berühren und binden sie in dieser Stellung fest. Die Spitze der Zweige nimmt bei fortschreitender Vegetation die natürliche verticale Lage wieder an, entwickelt sich aber um so langsamer, als sich sowohl an der Biegungsstelle wie an der Basis der Pflanze überhaupt mehrere junge Triebe bilden, welche die durch die gewaltsame Saftstockung veränderte Circulation absorbiren und sich in kurzer Zeit zu kräftigen Zweigen entwickeln.

Bei Eintritt der kühlen Nächte werden die Pflanzen ausgehoben, sind dieselben stark durchgewurzelt in grössere Töpfe verpflanzt und in ein sonniges temperirtes Haus nahe

an's Glas gestellt. — Im December beginnt die Blüthe und sind alsdann die Spitzen sämtlicher Zweige auf eine Länge von 0,10—0,15 M. mit den prächtigen, leuchtend zinnoberrothen Blumen überdeckt. Die Blüthezeit dauert ununterbrochen bis in den Februar, und bietet auf einem kleinen Platze im Gewächshaus eine solche Fülle lieblicher und für den Fleuristen werthvoller Blumen, dass es unbegreiflich scheint, wie eine solche längstbekannte, distincte und in ihrer Art unübertroffene Gewächshauspflanze in Vergessenheit gerathen konnte.

O. Fröbel.

(Fortsetzung folgt).

Anthurium Scherzerianum und seine Entwicklung durch die Cultur.

(Taf. 8.)

Nachdem wir im zweiten Hefte der Zeitschrift die Geschichte des neuen *Anthurium Andreanum* besprochen haben, beabsichtigen wir, die unsern Lesern vorgeführte Abbildung eines blühenden Exemplars der bekannten «Flamingopflanze» durch einige Notizen über ihre Entwicklung seit ihrer Einführung zu begleiten.

Die von dem berühmten Aroideenkennner Schott als neue Art beschriebene Pflanze wurde durch den botanischen Reisenden Scherzer in Guatemala entdeckt und ihm zu Ehren benannt. Später fand Wendland die nämliche Pflanze in Costa Rica und sandte lebende Exemplare

nach dem königlichen Garten zu Herrenhausen bei Hannover. Von dort gelangte die Pflanze in den botanischen Garten von Kew, blühte im April 1862 zum ersten Male und wurde im nämlichen Jahre im «Botanical Magazine» abgebildet und beschrieben.

Während der allgemeinen Gartenbau-Ausstellung zu Brüssel im Jahre 1864 wurde *Anth. Scherzerianum* von Veitch zum ersten Male öffentlich ausgestellt und in den Handel gebracht.

Ueberall als prächtige Neuheit enthusiastisch begrüsst, verbreitete sich die Pflanze schnell unter den Pflanzenliebhabern aller Länder und